

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1906

241 (16.10.1906)

Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. — Abonnementspreis: ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2.10. In der Expedition und den Ablagen abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht 2.52 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition:
Ruisenstraße 24.
Telefon: Nr. 128. — Postzeitungsliste: Nr. 8144.
Sprechstunden der Redaktion: 12—1 Uhr mittags.
Redaktionschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.

Inserate: die einspaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg., Sozial-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer donnerstags 1/2 11 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden der Expedition: vormittags 1/2 8—1 Uhr und nachmittags von 2—1/2 7 Uhr.

Nr. 241.

Karlsruhe, Dienstag den 16. Oktober 1906.

26. Jahrgang.

Gemeingefährliche Demagogik-Taktik.

Die Metallarbeiterzeitung veröffentlicht in ihrer letzten erschienenen Nr. 41 ein Artikel, das die geradezu gauerhafte Methode der Kampfesführung eines Teiles der Hirsch-Dunderschen Gewerkschaftsführer gegen den Metallarbeiterverband enthüllt. In Düsseldorf ist bekanntlich der Gewerksverein der Maschinenbau- und Metallarbeiter verhältnismäßig stark. Von dort aus sind in den letzten Jahren wiederholt recht scharfe Töne angeschlagen worden, die dem Generalrat der Hirsch-Dunderschen Gewerksvereine unangenehm wurden und auch auf den Verbandstag ein lebhaftes Echo fanden. Als im Frühjahr d. Js. von den Metallindustriellen die Aussperrung von 800 000 Arbeitern im ganzen Reich angekündigt wurde, fassten die Düsseldorf Gewerksvereine sofort in einer Versammlung eine strenge Protestresolution, die statt auf ein geschicktes Barieren des von den Unternehmern geplanten Schlags auf eine Verschärfung der Situation abzielte. Der Beschluß wurde freilich den Anzeichen zu erwecken, als wollten die Gewerksvereine treue Solidarität mit dem deutschen Metallarbeiterverband halten. Der Generalrat der Gewerksvereine antwortete darauf scheinlich, indem er die Düsseldorf Gesinnungsgenossen abschätzte, dass „jede Solidarität mit dem deutschen Metallarbeiterverband für alle aus der jetzigen Formbewegung entfallenden Folgen ablehnt“. Darauf suchte die Leitung der Düsseldorf Bewegung ihr Verhalten in einem längeren Schriftstück zu rechtfertigen. Dies Schriftstück, das die Metallarbeiterzeitung veröffentlicht hat, läßt die strafwürdige demagogische Taktik der Düsseldorf Gewerksvereine in bengalischer Beleuchtung erstrahlen. Der Verfasser ist der Leiter der Düsseldorf Gewerksvereine. Er beklagt sich zunächst darüber, daß die Beamten der Gewerksvereine für seine Taktik so wenig Verständnis haben und spricht die Hoffnung aus, daß sie ihm zustimmen, wenn sie seine Motive hören. Nun legt er seine Auffassung in einer umfangreichen Schilderung dar, der wir nur die beachtenswertesten Stellen entnehmen können. Es heißt da:

1. Es kommt nicht zur Aussperrung, weil die Organisation der Unternehmung heute noch nicht fest genug ist, um über ganz Deutschland eine Aussperrung vorzunehmen.
2. Es kommt nicht zur Aussperrung, weil der Metallarbeiterverband vorher zu Kreuze kriechen wird.
3. Die Aussperrungsandrohung kommt uns in agitatorischer Hinsicht gelegen, weil sie die nötige Stimmung zu einer Beitragserhöhung erzeugt.
4. Es ist jetzt Gelegenheit, den Metallarbeiterverband schwach zu machen; da er zu Kreuze kriechen wird, ist es unsere Aufgabe, tunlichst radikal aufzutreten, um den Metallarbeiterverband in den Augen der Öffentlichkeit als schwächlich, die Gewerksvereine als stark erscheinen zu lassen.
5. Um die Verlegenheit des Metallarbeiterverbandes noch zu vergrößern, haben wir noch in einer Reihe von Betrieben zu streiken zu drängen, wo der Metallarbeiterverband nicht streiken will.
6. Es ist uns nicht im Traume eingefallen, uns mit dem Metallarbeiterverband solidarisch zu er-

klären; seine Zeile in der Düsseldorf Resolution verlangt das. Unsere Hauptaufgabe erblicken wir darin, dem Metallarbeiterverband Schwierigkeiten zu machen.

Ist das richtig gehandelt? Ich antworte: Ja. Wenn wir uns die Anerkennung des Metallarbeiterverbandes erkämpfen wollen, gelingt uns das nicht durch schwächliches Nachgeben, sondern dadurch, daß wir ihm in der denkbar schärfsten Weise Schwierigkeiten machen, damit er keine Bewegung zu Ende führen kann mit Erfolg und er, um Erfolge zu erreichen, sich mit uns verbinden muß. So hat, solange es eine Diplomatie gibt, jeder gehandelt, der einen anderen zu irgend einer Handlung veranlassen wollte. Nach meinem Empfinden gibt es zwei Wege, den Metallarbeiterverband zu zwingen, mit uns zusammenzugehen und dabei gleichzeitig es ihm zu erschweren, berechtigte Gründe deshalb gegen uns geltend zu machen. Den einen Weg habe ich in Nr. 43 (1905) des „Regulator“ dargestellt; er lautet kurz zusammengefaßt:

Wir sind es unserer Ehre und Selbständigkeit schuldig, bei Lohnbewegungen, die der Metallarbeiterverband eingeleitet hat, ohne uns zu den Vorbereitungen heranzuziehen, unsere Mitwirkung abzulehnen. Wo uns eine solche Mitwirkung doch zugemutet wird, gehen wir nach Prüfung aller Umstände, die vorhanden sind oder sich entwickeln können, dazu über, selbständige Forderungen zu stellen und mit oder ohne Streik, aber auf alle Fälle ohne jede Rücksicht auf den Metallarbeiterverband durchzuführen. Gelingt es uns, Forderungen zu erzielen, so nehmen wir die Arbeit wieder auf oder arbeiten weiter und suchen die Stellen der streikenden Verbände mit Gewerksvereinen zu besetzen.

Ich muß nochmals auf Punkt 4 und 5 der eingangs aufgestellten Thesen hinweisen und bitten, sich immer klar vor Augen zu halten, was bei diesen ganzen Erwägungen das im Auge zu behaltende Ziel ist. Der angebotene Weg ist der folgende: Wir erklären uns dann selbst solidarisch, wenn man uns nicht zu den Vorbereitungen herangezogen hat, und versuchen nun in allen Versammlungen, Sitzungen etc. durch radikales Auftreten immer mehr Mitglieder des Metallarbeiterverbandes in den Ausstand zu verwickeln. Zu gleicher Zeit haben wir zu sorgen, daß von uns möglichst wenig Mitglieder beteiligt sind. Will der Metallarbeiterverband als Weisheitsliebender die Bewegung beenden, so haben wir dagegen mit aller Schärfe Stellung zu nehmen und auf Weiterstreiken zu drängen. Ich meinerseits habe diese Taktik zuerst dem Kollegen Walzer empfohlen im Jahre 1903 bei dem Streik der Langsicher Arbeiter in Mannheim. Je mehr wir seine (des Metallarbeiterverbandes) Mittel weiter schwächen, um so näher kommen wir dem Zeitpunkt, wo er den Kampf gegen uns einstellen muß. Je mehr er sich also mit seinen Mitgliedern amtschaffen beteiligt, um so schwächer wird er. Er wird eines Tages lediglich wegen fehlender Geldmittel den Streik beenden müssen, eine Sachlage, die wir benutzen sollen, ihn der Feigheit zu zeihen und die Mitglieder gegen den Metallarbeiterverband, das heißt gegen den eigenen Vorstand, aufzuheben und Uebertretende mit vollem Rechte aufnehmen. Der Arbeiter ist von Natur aus radikaler wie seine Führer, durch unser scharfes Auftreten erziehen wir allmählich in der Arbeiterklasse den Gedanken, der Metallarbeiterverband sei zu schwach und zu feige, Arbeiterinteressen zu vertre-

ten. Das Vertrauen des Arbeiters zum Metallarbeiterverband nimmt dadurch ab und nimmt uns gegenüber zu. Nur wenige gut befähigte Mitglieder dürfen eingeweiht werden, damit Indiskretionen vermieden werden. Der Leiter muß möglichst unabhängig dastehen. Er muß sich ferner darüber klar sein, daß er in diesen Fällen seine Sprache hat, um seine Gedanken zu verbergen. Ich bin der festen Ueberzeugung, wenn die 50 000 Mitglieder des Gewerksvereins der Maschinenbauer bei Gelegenheit dieser oder einer anderen sich über ganz Deutschland erstreckenden Aussperrung die oben skizzierte Taktik befolgen, ist es ihnen ein leichtes, den Metallarbeiterverband schwer zu schädigen und für längere Zeit unschädlich zu machen. Das letztere war unsere Taktik gegenüber der angebotenen Aussperrung, und wenn wir auch wußten, daß wir sie nicht ganz durchführen konnten, wollten wir doch so weit wie möglich in der Richtung gehen. Das mußte der Generalrat, müßten die Beamten sein, dann hätten sie taktisches Verständnis gehabt, so hätten sie zwischen den Zeilen unserer Resolution und den Artikeln der Bestenzeitung Abendpost diese Absichten genau erkennen müssen, wie sie der Metallarbeiterverband erlirmt hat. Zum übrigen habe ich auch noch auf dem Frankfurter Anlauf zu Anfang April in Anwesenheit von Gleichauf diese Absichten rückhaltlos den Kurstiften dargelegt. Dies die Gründe, die uns zu unserer Stellungnahme bei der Metallarbeiteraussperrung bewogen. Sie rechtfertigen in keiner Weise die Art, wie man gegen uns Sturm gelassen ist. Man hat uns nicht verstanden. Von Kollegen aber, die an der Leitung der Organisation stehen, sollte man erwarten, daß sie taktische Momente instinktiv zu erfassen verstehen. Diese Darstellungen sind natürlich vertraulich, das heißt praktisch, sie sollen auch nicht in Mitgliederkreisen zirkulieren, es sei denn bei ganz vertrauenswürdigen Personen. Für alle diese internen Auseinandersetzungen aber sollte eigentlich ein Blatt, eine Monatschrift vorhanden sein, die nur ganz vertrauten Lesern zugänglich — wir hätten recht viele solcher Sachen zu debattieren.“

Die Metallarbeiterzeitung bemerkt mit Recht zu diesem Meisterwerk der Gauererei: So demagogisch und gemein auch die Handlungsweise der Hirsch-Dunderschen Führer bisher schon gewesen ist — dieses Zirkular bedeutet einen Rekord der Gauererei. Der Verfasser des Zirkulars legte bei den Adressaten wirklich einen hohen Grad von Verhüllung voraus, denn sonst hätte er ihnen doch den Plan nicht unterbreiten können, ohne befürchten zu müssen, sofort als gemeiner Strolch gebrandmarkt zu werden. Die empfohlene Taktik wurde von der Gewerksvereinsleitung auch akzeptiert. Das Organ des Gewerksvereins der Maschinenbau- und Metallarbeiter, sich seit der Metallarbeiteraussperrung so ungebührlich radikal gebärdet. Ein Schauspiel dafür bietet geradezu ein Artikel in seiner Nr. 40, betitelt „Vergeltliche Arbeit“, den wir den Mitgliedern des Gewerksvereins nun ganz besonders zur Lesüre und zur Vergleichung mit dem Zirkular empfehlen. Derlei Beispiele könnten wir noch Dutzende anführen. Auch bei dem Streik wird die neue Taktik angewandt, der Zustand in Eisenach kann als Beweis dafür gelten. Die Metallarbeiter Deutschlands wissen nun, wie sie mit den Führern des Hirsch-Dunderschen Gewerksvereins der Maschinenbauer daran sind. Die Mitglieder dieses Gewerksvereins, die nicht Mitschuldige werden wollen,

müssen den Mut haben, einer solchen Organisation den Rücken zu kehren, die sie noch tief unter die landläufigen Streikbrecher hinabzubringen sucht. Weichen sie im Gewerksverein, so billigen sie die im Zirkular empfohlene Taktik, und jeder gewöhnliche Streikbrecher kann sich dann ihnen gegenüber als Gentleman ausbilden. Also heraus aus dem Gewerksverein und hinein in den Deutschen Metallarbeiterverband!

Badische Politik.

Ueber den „roten Witz“

und das Frühlingsfest beim Prinzen Karl kommt die bürgerliche Presse immer noch nicht zur Ruhe. Die Resolution unserer Vorkämpfer Genossen, die das Vorgehen des Genossen Ged billigt, gibt der nationalliberalen Presse Anlaß zu folgenden Bemerkungen:

Daß eine derartige Kundgebung in Pforzheim möglich war, wo man noch vor nicht ganz zwei Jahren den Abgeordneten Kolb beinahe fei-nigte, weil er in einer Versammlung seiner Parteigenossen ähnliche Ansichten, wie jetzt Ged, vertrat, ist gewiß ein überraschendes politisches Ereignis und wiederum ein Beweis dafür, welche beachtenswertere Umwälzung in der Auffassung der Verhältnisse und Personen im sozialdemokratischen Lager eingetreten ist.

Daß die Pforzheimer Genossen, ebenso wie die des 7. badischen Reichstagswahlkreises Offenburger Kehl, in Bezug auf die hier in Frage stehende Sache vor einigen Jahren noch anderer Meinung waren, ist ebenso richtig, wie, daß Genosse Kolb damals gegen den entschiedenen Widerspruch dieser Genossen den Standpunkt vertrat, den er heute noch immer einnimmt. Und was ist dagegen, daß Genosse Kolb in einer Versammlung in Pforzheim über diese Frage gesprochen hat und beinahe gesteinigt worden wäre. Genosse Kolb hat seinen Standpunkt in einem Artikel des Volksfreund vertreten, wogegen die Genossen von Pforzheim und die des 7. badischen Wahlkreises in Resolutionen remonstrierten. Wir haben gar keinen Anlaß, unseren Parteigenossen, die heute anderer Auffassung sind, als noch vor einigen Jahren, daraus einen Vorwurf zu machen, im Gegenteil, wir freuen uns darüber außerordentlich. Der Vorgang zeigt nur, daß man auf daran tut, mit Protestresolutionen in Fragen der politischen Taktik vorsichtig zu sein, denn man kann nie wissen, welche Verhältnisse eintreten, durch welche die Taktik beeinflusst wird. Das gleiche gilt auch für Vertrauensvoten in solchen Dingen. Es bedürfen da oft Leute, die das ganze Jahr keine sozialdemokratische Zeitung in die Hand bekommen, sich aber trotzdem in öffentlichen Versammlungen berufen fühlen, über Dinge abzustimmen, deren politischen Wert oder Umwert sie, weil sie keine sozialdemokratische Zeitung lesen, nicht zu beurteilen vermögen. Stimmungen oder gar rein persönliche Einflüsse können und dürfen aber in solchen, keineswegs unwichtigen Angelegenheiten weder maß- noch ausschlaggebend sein.

Wir hoffen, daß die Genossen aus dem jetzt so viel besprochenen Vorfall wenigstens die eine Lehre ziehen, daß sie in Zukunft, wenn es sich um Fragen der politischen Taktik handelt, die Ruhe und Objektivität bewahren und nicht gleich mit Protestresolutionen aufmarschieren, ehe die strittige Frage nach allen Seiten hin geprüft ist. In den politischen Fragen kann und darf man sich in der Politik nicht festlegen. „Alles ist im Fluss“, sagte einer der größten Philosophen des Altertums. Das gilt auch für die Politik.

Der Sumpf.

Roman von Upton Sinclair. Autorisierte Uebersetzung. (Wachb. verb.)

(Fortsetzung.)

Jurgis arbeitete von Anfang an in einer Reihe von Betrieben; die Reihe ging immer zu langsam vorwärts, und man erkannte ihn an seiner Unregelmäßigkeit und Unbeständigkeit. Deswegen wurde er bei manchen wichtigen Gelegenheiten ausgewählt. Am zweiten Tage seiner Ankunft in Chicago hatte er nur eine halbe Stunde vor Brown v. Comp.'s Zentralisation gestanden, bis er von einem der Arbeiter herbeigerufen ward. Er war stolz darauf und lachte deshalb die Resignation aus. Vergessen erzählten sie ihm, daß in der Menge, aus der er gewählt war, Männer fanden, die einen Monat gearbeitet hatten, ja mehrere Monate und nicht gewählt waren.

„Ja“, sagte er darauf, „aber was für Menschen sind das auch! Zusammengebrochene Nichtsnutze und Landstreicher, Burischen, die ihr Geld verkommen haben und nur mehr Geld zum Schnapsstrinken verdienen wollen.“ Es ist einfach ausgeschlossen, daß die Leute mich mit diesen Armen — er ballte seine Fäuste und hielt sie in die Luft — „verhungern lassen.“

„Ja — man merkt's — du kommst vom Lande, sehr weit her“, antworteten sie ihm.

Und so war es; Jurgis hatte nie eine große Stadt gesehen, nicht einmal eine kleine Stadt, bis er auszog sein Glück zu suchen und sich sein Recht an Dna zu erringen. Sein Vater, vor dem sein Großvater, und vor diesem zu viele Vorfahren, als die ganze Erde zu melden würde, hatten in einem Teil von Illinois gelebt, genannt Poliovia, der kaiserlichen Wald.

Das ist ein großes Areal von hunderttausend Morgen, das seit unendlicher Zeit das Jagdgebiet des Adels darstellte. Einige wenige Bauern lebten darin, einem alten Privileg zufolge; einer von

ihnen war Antanas Audus, welcher sich und nachher seine Kinder mitten in der Wildnis auf einem halben Duzend Morgen Landes erhalten hatte. Es gab da neben Jurgis noch einen Sohn und eine Tochter. Der Sohn war zum Militär eingezogen. Das war zehn Jahre her und niemand hörte wieder von ihm. Die Schwester hatte geheiratet und ihr Gatte den Platz gekauft, als der alte Antanas sich entschloß, mit dem Sohne auszuwandern.

Es war nun fast ein und ein halbes Jahr her, daß Jurgis zuerst Dna begegnete, — auf einer Pferdeschau, hundert von Meilen von der Heimat. Jurgis hatte nie ans Heiraten gedacht; er lachte darüber wie über den dummiesten Streich, welchen ein Mann machen konnte. Aber nun fand man ihn, ohne daß er ein einziges Wort und nur ein paar mal ein Lächeln mit ihr getauscht hatte, rot im Gesicht, dabei, ihre Eltern zu bitten, ihm Dna als sein Weib zu verkaufen und bot für sie zwei Pferde, die er zum Verkauf hergebracht. Dnas Vater zeigte sich hart. Dna war noch ein Kind, und er ein reicher Mann. Seine Tochter gab er in dieser Weise heim.

Mit schwerem Herzen ging Jurgis heim und versuchte während des Frühlings mit allen Mitteln sie zu vergessen. Als aber die Ernte darüber, da mußte er, daß das nicht anging und legte in vierzehn Tagen den langen Weg nochmals zu Fuß zurück, der ihn von Dna trennte.

Er fand völlig veränderte Zustände. Des Mädchens Vater war gestorben und sein Anwesen hatten Gläubiger mit Beschlag belegt. Jurgis Herz hüpfte vor Freude, als es ihm klar ward, daß der Preis ihm jetzt erreichbar war. Da war Elzbieta Lukaszka, Teta oder Tante, wie sie genannt ward. Dnas Stiefmutter und es waren da sechs Kinder. Da war auch noch ihr Bruder Jonas, ein verdorrtes Männchen, das auf der Farm gearbeitet hatte. Das waren Leute von großer Bedeutung, wie Jurgis, der frisch aus dem Wald kam, meinte; Dna konnte lesen und wußte und verstand manche Sachen, von denen er keine Ahnung hatte. Und nun war die Farm verkauft und die ganze Familie obdachlos — sie nannten nichts ihr eigen wie siebenhundert

Hubel, die halb so viel gelten wie Dollar. Sie hätten dreimal so viel haben müssen, aber der Richter entschied gegen sie, und es hätte etwas gefehlt, ihn zu einer Veränderung seiner Entscheidung zu bringen.

Dna hatte heiraten können und fortgehen, aber sie wollte nicht, sie hatte Teta Elzbieta lieb. Da schlug Jonas vor, sie sollten alle nach Amerika gehen, wo ein Freund von ihm reich geworden. Er würde arbeiten, die Frauen würden arbeiten, auch einige Kinder — es war zweifellos, daß sie irgendwo und irgendwie fortkommen könnten. Auch Jurgis hatte von Amerika gehört. Das war ein Land, so erzählte man, wo ein Mann drei Hubel an einem Tage verdienen konnte. Und Jurgis stellte sich vor, was drei Hubel an einem Tage bedeuteten, d. h. er dachte an die Preise, welche er dabei einnehmen und entschloß sich kurzerhand, nach Amerika zu gehen und zu heiraten und drüben ein reicher Mann zu werden. In dem Lande, so erzählte man, war jedermann, ob reich oder arm, frei. Er brauchte nicht beim Militär zu dienen, brauchte sein Geld nicht an schreckliche Beamte zu geben, er konnte tun, was ihm beliebte, und von seiner Person so hoch denken wie irgend jemand anders. So war Amerika der Platz, von welchem Liebende und junge Leute träumten. Wenn man nur das Geld für die Ueberfahrt zusammen hatte, war alles Verdruss zu Ende.

Es wurde verabredet, daß sie im nächsten Frühjahr reisen wollten; bis dahin vermietete sich Jurgis bei einem Unternehmer. Er wanderte fast vierhundert Meilen mit einer Kette Männer, um bei einer Eisenbahn in Smolensk zu arbeiten. Er machte schreckliche Erfahrungen mit Schmutz, schlechter Nahrung, Grausamkeit und Ueberarbeit, aber er hielt es aus und kam mit seiner Ausstattung und 80 in den Nord verpackten Hubeln zurück. Er frant und stritt nicht, weil er immer an Dna dachte, und war überhaupt ein ruhiger, gelehrter Mann, der tat, was ihm befohlen wurde. Er verlor seine Ruhe selten, wenn es aber geschah, erschrak der Weidwiger so, daß er nicht wieder anfing. Wenn Jurgis seinen Lohn erhalten, vertrieb er die Gesellschaft der Spieler und Trinker; deshalb verjagten diese, ihn zu ermorden.

Er entschloß sich und schlief dann immer nur noch mit einem offenen Auge.

Zu der Sommerzeit segelten sie alle nach Amerika. Im letzten Augenblick schloß sich ihnen Marija Vertzinska, Dnas Cousine, an. Marija war eine Weibe und hatte von Kindheit an bei einem reichen Farmer in Wilna gearbeitet und viel Schläge bekommen. Erst im Alter von zwanzig Jahren kam Marija auf den Gedanken, ihre Kraft zu gebrauchen, und war nahe daran gewesen, den Mann zu ertrinken. Dann lief sie davon. Also war die Gesellschaft zu zwölfen, fünf Grafen, sieben Kinder — und Dna, welche zu beiden nicht rechnete. Sie hatten auf der Reise eine schwere Zeit, der eine Agent hatte ihnen zwar geholfen, erwies sich aber als Schurke. Dann gerieten sie wieder in eine Falle bei einigen Beamten; das kostete ihnen ein gut Teil ihres kostbaren Geldes, an welchem sie unter steter Furcht hingen. Ebenfalls Betrügereien erlebten sie in New York; sie wußten ja nichts von dem Lande, hatten keinen, der ihnen einen Rat geben konnte. Ein Mann in einer blauen Uniform konnte sie leicht dort an sich fesseln, sie in ein Hotel bringen, dort festhalten und ihnen große Kosten verurachen, ehe sie wieder wegkonnten. Das Gesetz bestimmt, daß die Kostentabelle an der Tür eines Hotels hängen soll, aber es bestimmt nicht, daß sie in lituanisch geschrieben sein muß. Jonas Freund war in den Stockyards (Biehshöfen) reich geworden, und so war Chicago das Ziel der Gesellschaft; sie konnten nur das eine Wort Chicago und weiter brauchen, sie nichts zu wissen, wenigstens nicht bis sie die Stadt erreichten.

Als sie aus dem Eisenbahnwagen heranstammelten, waren sie nicht besser daran als vorher. Sie stiegen auf der Dearborn-Street und starrten auf die schwarzen Häuser, welche sich in der Ferne zeigten; ohne sich klar zu machen, daß sie angekommen waren und warum die Leute, wenn sie Chicago sagten, nicht nach jener Richtung zeigten, sondern verblüfft aus-sahen oder lachten oder ohne sie zu beachten vorübergingen.

(Fortsetzung folgt.)

Mannheim, 15. Okt. Frauenkleider hatte in der Gasse angelegt, der von Hamburg mit ein...

Arbeiterfeste.

Chenburg, 15. Okt. Am Sonntag, den 4. November, hat der Gesangsverein Vorwärts nach 2 Jahren...

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 16. Oktober. Gegen den Pfarrer Pfister...

Zelbstkenntnis und Menschenkenntnis.

Der Jullus interessanter Vorträge des Kaufmannvereins wurde gestern Abend im Ein...

Schwurgericht.

Karlsruhe, 15. Okt. I. Sittlichkeitsverbrechen.

Die Schwurgerichtssession für das vierte Quartal 1906 nahm heute Vormittag ihren Anfang.

2. Meineid und Aufstiftung hierzu.

In der heutigen Nachmittags-Sitzung, die Land...

Haus dem Reiche.

Reichelsheim i. D., 15. Okt. Die Brandstiftungen im Odenwald, welche die ganze Bevölkerung in...

Letzte Post.

Zur Lohnbewegung der Bergarbeiter. Berlin, 15. Okt.

Russische Revolution.

Eine hochinteressante Nachricht bringt die Frankf. Ztg. Die Genossen Parvus,...

Verinsanzeiger.

Aue bei Durlach. (Turnverein.) Mittwoch Abend, präzis halb 9 Uhr.

Briefkasten der Redaktion.

„Dachauer“. Wesen Dank. Es geht auch so.

Ein Pferd.

wurde in der Keinen Weiblicher u. 500 Mt. sowie viele niedere Gattungen...

Carl Götz.

Gebelstr. 11/15, Karlsruhe.

am besten.

meter hinter Malarfortmächern. Dieses Rennen mußte infolge des stark einsetzenden Regens abgebrochen werden.

Arbeiterfeste.

Chenburg, 15. Okt. Am Sonntag, den 4. November, hat der Gesangsverein Vorwärts nach 2 Jahren...

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 16. Oktober. Gegen den Pfarrer Pfister...

Zelbstkenntnis und Menschenkenntnis.

Der Jullus interessanter Vorträge des Kaufmannvereins wurde gestern Abend im Ein...

Schwurgericht.

Karlsruhe, 15. Okt. I. Sittlichkeitsverbrechen.

Die Schwurgerichtssession für das vierte Quartal 1906 nahm heute Vormittag ihren Anfang.

2. Meineid und Aufstiftung hierzu.

In der heutigen Nachmittags-Sitzung, die Land...

Haus dem Reiche.

Reichelsheim i. D., 15. Okt. Die Brandstiftungen im Odenwald, welche die ganze Bevölkerung in...

Letzte Post.

Zur Lohnbewegung der Bergarbeiter. Berlin, 15. Okt.

Russische Revolution.

Eine hochinteressante Nachricht bringt die Frankf. Ztg. Die Genossen Parvus,...

Verinsanzeiger.

Aue bei Durlach. (Turnverein.) Mittwoch Abend, präzis halb 9 Uhr.

Briefkasten der Redaktion.

„Dachauer“. Wesen Dank. Es geht auch so.

Ein Pferd.

wurde in der Keinen Weiblicher u. 500 Mt. sowie viele niedere Gattungen...

Carl Götz.

Gebelstr. 11/15, Karlsruhe.

am besten.

aus Hamburg wegen Meineids und gegen den Wagner Franz Josef Siding er aus Tiefenbrom...

Arbeiterfeste.

Chenburg, 15. Okt. Am Sonntag, den 4. November, hat der Gesangsverein Vorwärts nach 2 Jahren...

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 16. Oktober. Gegen den Pfarrer Pfister...

Zelbstkenntnis und Menschenkenntnis.

Der Jullus interessanter Vorträge des Kaufmannvereins wurde gestern Abend im Ein...

Schwurgericht.

Karlsruhe, 15. Okt. I. Sittlichkeitsverbrechen.

Die Schwurgerichtssession für das vierte Quartal 1906 nahm heute Vormittag ihren Anfang.

2. Meineid und Aufstiftung hierzu.

In der heutigen Nachmittags-Sitzung, die Land...

Haus dem Reiche.

Reichelsheim i. D., 15. Okt. Die Brandstiftungen im Odenwald, welche die ganze Bevölkerung in...

Letzte Post.

Zur Lohnbewegung der Bergarbeiter. Berlin, 15. Okt.

Russische Revolution.

Eine hochinteressante Nachricht bringt die Frankf. Ztg. Die Genossen Parvus,...

Verinsanzeiger.

Aue bei Durlach. (Turnverein.) Mittwoch Abend, präzis halb 9 Uhr.

Briefkasten der Redaktion.

„Dachauer“. Wesen Dank. Es geht auch so.

Ein Pferd.

wurde in der Keinen Weiblicher u. 500 Mt. sowie viele niedere Gattungen...

Carl Götz.

Gebelstr. 11/15, Karlsruhe.

am besten.

Verdikt erkannte der Schwurgerichtshof gegen die Brent auf 6 Monate Gefängnis, abzüglich 2 Monate Untersuchungshaft, gegen Siding er unter Anrechnung von 2 Monaten Untersuchungshaft auf 1 Jahr Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und dauernde Zeugenumfähigkeit.

Arbeiterfeste.

Chenburg, 15. Okt. Am Sonntag, den 4. November, hat der Gesangsverein Vorwärts nach 2 Jahren...

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 16. Oktober. Gegen den Pfarrer Pfister...

Zelbstkenntnis und Menschenkenntnis.

Der Jullus interessanter Vorträge des Kaufmannvereins wurde gestern Abend im Ein...

Schwurgericht.

Karlsruhe, 15. Okt. I. Sittlichkeitsverbrechen.

Die Schwurgerichtssession für das vierte Quartal 1906 nahm heute Vormittag ihren Anfang.

2. Meineid und Aufstiftung hierzu.

In der heutigen Nachmittags-Sitzung, die Land...

Haus dem Reiche.

Reichelsheim i. D., 15. Okt. Die Brandstiftungen im Odenwald, welche die ganze Bevölkerung in...

Letzte Post.

Zur Lohnbewegung der Bergarbeiter. Berlin, 15. Okt.

Russische Revolution.

Eine hochinteressante Nachricht bringt die Frankf. Ztg. Die Genossen Parvus,...

Verinsanzeiger.

Aue bei Durlach. (Turnverein.) Mittwoch Abend, präzis halb 9 Uhr.

Briefkasten der Redaktion.

„Dachauer“. Wesen Dank. Es geht auch so.

Ein Pferd.

wurde in der Keinen Weiblicher u. 500 Mt. sowie viele niedere Gattungen...

Carl Götz.

Gebelstr. 11/15, Karlsruhe.

am besten.

aus Hamburg wegen Meineids und gegen den Wagner Franz Josef Siding er aus Tiefenbrom...

Arbeiterfeste.

Chenburg, 15. Okt. Am Sonntag, den 4. November, hat der Gesangsverein Vorwärts nach 2 Jahren...

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 16. Oktober. Gegen den Pfarrer Pfister...

Zelbstkenntnis und Menschenkenntnis.

Der Jullus interessanter Vorträge des Kaufmannvereins wurde gestern Abend im Ein...

Schwurgericht.

Karlsruhe, 15. Okt. I. Sittlichkeitsverbrechen.

Die Schwurgerichtssession für das vierte Quartal 1906 nahm heute Vormittag ihren Anfang.

2. Meineid und Aufstiftung hierzu.

In der heutigen Nachmittags-Sitzung, die Land...

Haus dem Reiche.

Reichelsheim i. D., 15. Okt. Die Brandstiftungen im Odenwald, welche die ganze Bevölkerung in...

Letzte Post.

Zur Lohnbewegung der Bergarbeiter. Berlin, 15. Okt.

Russische Revolution.

Eine hochinteressante Nachricht bringt die Frankf. Ztg. Die Genossen Parvus,...

Verinsanzeiger.

Aue bei Durlach. (Turnverein.) Mittwoch Abend, präzis halb 9 Uhr.

Briefkasten der Redaktion.

„Dachauer“. Wesen Dank. Es geht auch so.

Ein Pferd.

wurde in der Keinen Weiblicher u. 500 Mt. sowie viele niedere Gattungen...

Carl Götz.

Gebelstr. 11/15, Karlsruhe.

am besten.

Gesangverein Bruderbund.

Sonntag den 21. Oktober, nachmittags 4 Uhr, findet in den „3 Kluden“ zur Feier unseres

16. Stiftungsfestes

grosses Vokal- u. Instrumentalkonzert

mit darauffolgendem Ball statt, unter gütiger Mitwirkung des Herrn Violoncellisten J. Zahn sowie der Freien Turnerschaft und der Brudervereine Altstadt und Laßfalla.

Wir laden hierzu unsere verehr. Mitglieder mit ihren Familienangehörigen sowie Freunde und Gönner des Vereins freundlichst ein. Gäste sind herzlich willkommen. Wir bitten die Teilnehmer, frühzeitig zu erscheinen, da das Konzert pünktlich beginnt.

Programme an der Kasse 10 Pfg., diese berechtigen zum Eintritt.

Verband der Gemeindearbeiter

Zaststetle Karlsruhe.

Sonntag den 20. Oktober, abends 8 Uhr, findet im Lokal der Restauration Möhrlein unser

2. Stiftungsfest

statt, verbunden mit gesanglichen, humoristischen und theatralischen Darbietungen und darauffolgendem Tanz.

Hierzu laden wir unsere Mitglieder mit ihren Familienangehörigen sowie die übrigen Gewerkschaftsgenossen freundlichst ein.

Eintritt 20 Pfg. Damen frei!

Der Festausschuss.

Gewerkschaften Bruchsal.

Dienstag den 16. Oktober werden in dem städtischen Gebäude

Lichtbilder-Vorträge

vorgeführt. Genosse Schürmann aus Stuttgart wird in ca. 100 Lichtbildern Jubiens Land und Leute vorführen.

Die verehr. Gewerkschafts- sowie Parteimitglieder sind hierzu höflich eingeladen. Der Eintrittspreis beträgt 25 Pfg. Kassenöffnung 8 Uhr. Anfang halb 9 Uhr.

Der Vorstand.

Apollo-Theater.

Tel. 2042. Dir.: H. Braunschweiger. Tel. 2042.

Dir.: A. Grüneberg.

Dienstag den 16. Oktober

Grosse Gala-Vorstellung

mit vollständigem neuem Programm.

Lona Flottwell, Vortrags-Soubrette.

J. Metro, Reifen-Sport-Akt.

Sœur de Lange, Piston- und Fanfaren-Virtuosinnen.

Geschw. van der Ley, Modernes Duett.

Brothers Cronwells, Hand- und Kopf-Akrobat.

Los Olopas, Equilibristische Musical Akt.

Max Ree, Humorist und Rezitator.

The Seranos, mit ihrem Tintamarisque-Theater.

Arthur Starkers Amerikan Bio Tableau Neue Scie.

Telephon 1938 Colosseum 1938.

Direktion: J. Raimond.

Spielplan für das Elite-Programm

16-31. Oktober 1906.

Rosa de Orth, Vortrags-Soubrette.

Truppe Lafaille, die besten olympischen Spiele.

Viktor Ritter, Humorist.

5 Longonelles, Damen-Gesangs- und Tanz-Ensemble.

Niels Astrup, Moderner Drahtseil-Akt.

Tapscy and Tapson, Musical-Excentrics Banjo-Virtuos.

The 3 Cronays, Amerik. Juggling-Akt.

Americ. Bioscop, mis neuen sensationellen Aufnahmen.

Kasson-Eröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Oeffentliche Versteigerung.

Mittwoch den 17. und Donnerstag den 18. Oktober 1906, vormittags 9 Uhr und nachmittags 2 Uhr, Fortsetzung der Versteigerung

Warenlisten: 1 Bierabfüllapparat, 1 Flaschenfüllapparat, 4 Flaschenstempel, 1 Filterapparat, 50 hölzerne Flaschenstöcke, verschiedene Körbe, darunter 5 Schließkörbe, 8 Stück Holzmarken, Labentasse, 14 Warenständer, 3 Warenkörbe, 1 Warenkorb mit Schuhablenden und Glasausfall, 8 Petroleumbehälter, 5 Tafelwagen, 15 kleine Fässchen, 1 großes Weinfass, 2000 Stück leere Bierflaschen, 1 Wasserfässchen, 10 Meter lang, 50 Liter

Fruchtstängel, Essig und Essigsprit, 5 Stühle, 10 Stühle, Schwämme, Honiggläser, Warenkörbe, Boden, Schiffschiff, 15 Stück Gabeln, 1000 Stück, 400 Flaschen Cognac, 100 Flaschen Cigarren, 500 Pakete verschiedene, Labent, Waschlau, Chloralkali, Boraxpulver, Insektenpulver, Kugelpommes, Melten, Pfeffer, Zimt, Kuchenzeln, Erbsen, Eigelb, Stärke, Vogelkutter, Kuchst, Kuchel, 1 Eimer Essig, Bierfasser, 1 Korb- und 1 Kapselmachine u. dgl. m.

Die Versteigerung findet bestimmt statt.

Die verschiedenen Apparate, Körbe, Kapselmachine, Flaschenstempel, Warenständer, Warenkörbe, Schließkörbe, Tafelwagen, Fässer und Wasserfässchen kommen Mittwoch Mittag zum Ausgebot.

Karlsruhe den 15. Oktober 1906.

Haupt, Gerichtsvollzieher.

100 Mark

gabte ich demjenigen, der mir den Urheber des über mein Geschäft verbreiteten Gerüchtes dezent namhaft macht, daß ich denselben vor Gericht belangen kann.

Ich habe bereits gegen einige Verbreiter des Gerüchtes Strafantrag gestellt und werde meiner werten Kundenschaft von dem Ergebnis der Verhandlung s. St. auf diesem Wege Kenntnis geben.

Emil Bucherer, Colonialwaren

Karlsruhe, Bähringerstrasse 21

Telephon 1392.



Carl Philippson Filiale Karlsruhe

Schprieuzenstrasse 28
Telephon 2164

hält sein reich assortiertes Lager in den gesamten Schneider-Artikeln, wie Serge, in Wolle und Baumwolle, Aermelfutter u. s. w., sowie die grossartige Auswahl in Westenstoffen bestens empfohlen.

Gewerkschaftskartell Karlsruhe.

Samstag den 3. November, abends halb 9 Uhr, im grossen Saale der „Festhalle“

Winterfest

Vokal- und Instrumentalkonzert
Festrede
turnerische Aufführungen * Radfahrreigen
Ball.

Eintritt pro Person 30 Pfg.

Eintrittskarten sind zu haben bei Möhrlein, Kaiserstrasse 13, Lutz zur Sohrrupel, Durlacherstrasse, Zigarrenhandlung Töpfer-Kurzmann, Ruppurrerstrasse, Schaufelberger, Ruppurrerstrasse, Majer, zum Auerhahn, Emig, zur Eiche, Augartenstrasse, Expedition des Volksfreund, Luisenstrasse 24, Eberle, zur Palme, Lessingstrasse, Arbeiterssekretariat, Kurvenstrasse 19, sowie bei sämtlichen Vorsitzenden der Gewerkschaftszweigen.

Es wird geboten, lebhaft für die Beteiligung zu agitieren.

Die Kartellkommission.

Freiburg. Freiburg.

Donnerstag, 18. Oktober, abends halb 9 Uhr, im Löwenkeller (Stiftstinger)

Volksversammlung.

Tagesordnung: Bericht über die Tätigkeit des Landtages.
Referent: Landtagsabgeordneter Ernst Kräuter.

Zu dieser Versammlung ist jedermann, insbesondere die organisierte Arbeiterschaft und die Wähler des 2. Freiburger Landtagswahlkreises freundlichst eingeladen.

Genossen, agitiert, daß die Versammlung stark besucht wird!

Der Vorstand.

Circus M. Schumann

Gegründet 1849. Gegründet 1849.
Vornehmstes u. renommiertestes Unternehmen dieses Genres.
Kehplatz, Karlsruhe, Kehplatz.
Räbe Hauptbahnhof.

Nur noch einige Tage Mr. Kleppini

das Rätsel des 20. Jahrhunderts
Mittwoch und Sonntags
2 Vorstellungen 2
Nachmittags 4 Uhr: Familien-Vorstellung.
Abends 8 Uhr: Sports-Vorstellung.

Gillett-Vorverkauf: (zu Kassapreisen) im Programmschicht von M. Heller, Kaiserstr. 179, Telefon 1843.

Bekanntmachung.

Die Vertilgung von Raupen betr.
Nr. 3927. Alle Obstbäume, Zierbäume und Gehsträucher in Gärten, Höfen, auf Feldern und Wiesen, an Straßen und Wegen, sowie an Eisenbahnlinien sind in der Zeit von jetzt ab bis Mitte Februar 1907 von Raupennestern zu reinigen. Die vorgefundenen Raupennester sind zu vertilgen.

Wir werden nach dem 15. Februar 1907 Nachschau halten lassen, ob die Vertilgungsarbeit vorgenommen wurde. Säumnisse haben nach § 363 R.St.G.B. und § 97 R.V.O. Geldstrafen bis zu 60 Mk. oder Haftstrafen bis zu 14 Tagen und überdies zu gewärtigen, daß die Vertilgung der Raupennester auf Kosten der Säumnisse befohlen wird.

Karlsruhe den 8. Oktober 1906.
Das Bürgermeisteramt:
Dr. Dorfmann.

Milchgut Schloß Ruppurr

liefert Schmelz, vorzüglich geeignet zur Ernährung von Säuglingen und als Nahrungsmittel. Luberkulturgeimpfte Milch, Trockenfütterung, tägl. Aufenthalt der Milch im Freien. Behandlung der bei größter Keimfreiheit gewonnenen Milch nach den neuesten Lehren der modernen Hygiene.

Die Verwaltung:
Fritz Vecker.

Sängerbund „Vorwärts“ Karlsruhe.

Dienstag den 16. u. Donnerstag den 18. d. Mts findet die

Singstunde

jeeweils um halb 8 Uhr abends im Möhrlein statt.

Hierzu ladet sämtliche Sängerkorps des Sängerbundes zum vollzähligen Besuch freundlichst ein.

Der Vorstand. Arbeiterbund „Vorwärts“ Durlach.

Mittwoch den 17. Oktober, abends halb 9 Uhr, im Lokal (Luisenstrasse)

Ordentliche Vierteljahrs-Versammlung

Tagesordnung im Lokal. Wegen großer Wichtigkeit derselben steht zahlreichem Besuch entgegen.

Der Vorstand.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Freunden die tieftraurige Mitteilung, daß unsere

Elisabeth

im Alter von 7 Wochen und plötzlich durch den Tod entziffen wurde.

Beerdigung: Mittwoch, den 18. Oktober, mittags 3 Uhr von der Beisetzungsstelle in Mühlburg.

Die tieftrauernden Eltern: Heinrich Gilbert mit Familie.

Damenhüte

werden schön und billig garniert.

Salzheringe

Neue Salzheringe, 1/2 Fäß 12, 1/4 Fäß 6, extra sortiert 12, 1/2 Fäß 6, 450 Dauerware Größe M 12, 1/2 Fäß 6, 80 3, 80 3, 80 3, E. Napp Nachf. Swinemünde 159.

Einige bessere Arbeiter können guten und billigen

Mittags- und Abendessen

erhalten. Mühlburgerstr. 26, 2.

Futter-Lieferung.

Die Lieferung von 80 Btr. Gelberbsen (Möhren) 60 Btr. Futtererbsen (Möhren) 80 Btr. Runkelrüben, 50 Btr. Kartoffeln, 15 Btr. Roggenstroh, 15 Btr. Hafer- oder Weizenstroh soll vergeben werden.

Bekanntmachung.

Nr. 23122. Die Stelle eines Reichenschaus für den Stadtkreis Mühlburg ist neu zu belegen.

Bewerberungen hierzu befähigte Personen sind unter Aufsicht der Beauftragten innerhalb 8 Tagen bei uns einzureichen.

Karlsruhe, den 18. Oktober 1906.
Der Stadtrat.
Siegfried.

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Einem hochgeehrten Publikum von Karlsruhe (Weststadt) und Umgebung die ergebene Mitteilung, daß ich am Montag den 15. Oktober d. J.

21 Uhlandstrasse 21

(Ecke Göthestraße)

ein weiteres Zweiggeschäft in Wehl, Landesprodukten und Kolonialwaren eröffnet habe.

Es wird mein eifriges Bestreben sein, meine werthe Kundenschaft, wie bisher, mit nur vorzüglichster Ware auf das Beste und billigste zu bedienen.

Indem ich für das mir bisher in so reichem Maße geschenkte Wohlwollen bestens danke, bitte ich mich daselbst auch in meinem neuen Geschäft gef. entgegenbringen zu wollen.

Schachthausbohl

Bernh. Kranz

Wehl, Landesprodukte und Kolonialwaren.

Werderplatz 37, Ludwigsplatz 65, 38 Kaiserstrasse 38.

Neu eröffnet:

Uhlandstrasse 21

Ecke Göthestraße.